



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'237
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.053
Abo-Nr.: 38053
Seite: 12
Fläche: 48'237 mm²

Neue und alte Titanen

Markus Lüpertz' «Avantgarde der Kontinuität» im Antikenmuseum und in der Galerie Knoell

Von Annette Hoffmann

Basel. Von der Galerie Knoell aus kann man Markus Lüpertz' «Daphne» vor dem Antikenmuseum ganz gut erspüren. Die Monumentalfigur, sie ist dreieinhalb Meter hoch, stellt aktuell so etwas wie eine Verbindung zwischen der Galerie und dem Museum dar. Lüpertz' Kooperation «Avantgarde der Kontinuität» greift vom Museum auf die Galerie über. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Antikenmuseums Basel ging man dort eine Zusammenarbeit mit dem zeitgenössischen Künstler ein.

Lüpertz ist kein Vertreter einer Antike im Sinne von Johann Joachim Winckelmann. Weder edle Einfalt noch stille Grösse finden sich hier. Die Körper von Lüpertz' Skulpturen, Bildern und Papierarbeiten drücken eine gewisse Dynamik und Vehemenz aus und sie sind bunt. Lüpertz' monumentale Daphne ist nicht einmal das Opfer, zu dem der Mythos sie machte. Zwar kann auch sie sich den Nachstellungen ihres unliebsamen Verehrers nur entziehen, indem sie zum Olivenbaum wird – hinter ihrem Rücken treiben schon die Äste aus –, doch zu ihren Füßen liegt ein Kopf. Um diese Daphne ist ein bisschen Judith. Das wollte die Antike ihr nicht zugestehen. Doch wen hat sie hier besiegt? Apollon wohl kaum, also doch Leukippos, der sie bedrängte, wie ein Nebenstrang des Mythos zu berichten weiss?

Markus Lüpertz erzählt die antiken Geschichten weiter. Der Titel der Ausstellung «Avantgarde der Kontinuität» suggeriert unmissverständlich, wo Lüpertz ist, ist vorne und die Antike ein selbstverständliches europäisches Kulturerbe. Und so hat er sich bei seiner Intervention im Antikenmuseum nicht allein darauf beschränkt, ältere Arbei-

ten zu zeigen, sondern liess sich von einer rätselhaften Terrakottafigur einer thronenden Frau um 400 vor Christus zur «Flora»-Serie inspirieren. Vermutlich handelt es sich bei dem Exponat um eine Grabbeigabe.

Die Figur ist leicht nach hinten geneigt, die Füsse stehen sittsam nebeneinander. Der Eindruck von Strenge, der auch mit Symmetrie erreicht wird, überwiegt. Es scheint, als könnte sie so bis in alle Ewigkeiten sitzen. Fragen werfen die merkwürdigen Plaketten in Blumenform auf, die auf Schultern und Armbeugen platziert sind, auch auf dem Nabel und dem Rocksäum haften sie. Sind sie Schmuck, selbst eine Grabbeigabe?

Vermeintliche Göttin

Lüpertz, der diese vermeintliche Göttin als Gipsfigur nachbildete, hat die merkwürdigen Scheiben zu prächtigen roten Blumen erblühen lassen. Und auch die Haltung dieser bunt gefassten, mit Wachs überzogenen Figur ist natürlicher. Er hat eine Flora geschaffen, die wirkt, als sei sie von dieser Welt. Im Antikenmuseum sind zudem Entwürfe und Zeichnungen mit Ansichten dieser Figur zu sehen, in der Galerie Knoell dann weitere dieser Gipsfiguren.

Indem Markus Lüpertz seine Bronzebüsten und Statuen bemalt, klinkt er sich auf eine sehr intuitive Weise in die wissenschaftliche Debatte um die farbliche Fassung der antiken Skulpturen ein. Lüpertz malt Bärte blau, verpasst einer Nase einen gelben Streifen oder versieht einen Herkules mit roten Backen, als stehe er mit diesen Figuren auf Du und Du, als habe er die Nachfolge der antiken Künstler angetreten.

Auffallend anti-heroisch

Dabei stellen seine Werke andererseits einen radikalen Bruch dar. Denn Lüpertz interessiert sich nicht für den heroischen, perfekten Körper. Seinen Herkulesfiguren fehlen die harmonischen Proportionen. Die Oberfläche der Bronze ist aufgeworfen, geradezu knubbelig. Das sieht auffallend anti-heroisch aus. Ganz anders sind da die griechischen und römischen Plastiken, zwischen denen im Antikenmuseum Lüpertz' Arbeiten stehen. Jeder Muskel, jeder Gesichtszug feiert das Idealbild des schönen Körpers.

In der Galerie Knoell trifft man hingegen das Lüpertz'sche Pathos an. Auf einem 2016 entstandenen grossformatigen Bild hat er vier Figuren in eine Landschaft gestellt, die ein Park zu sein scheint, so wie die Figuren eher Skulpturen als lebendige Körper sind. Sie sind in ausdrucksstarken Posen festgehalten; ein weiblicher rückwärtiger Akt streckt den rechten Arm aus, eine männliche Figur ballt die Faust. Schwarze Linien fügen sich zu abstrakten Zeichen. Der Künstler übersetzt mal die Körperhaftigkeit der Statuen in dunkle und auch ein wenig raunende Schattierungen, oder er lässt sie schemenhaft erscheinen, nicht ohne sie in seine ganz persönliche Symbolik einzubinden. Die Titanen mögen von der Bildfläche verschwunden sein, doch titanenhaft malen kann man immer noch.

Markus Lüpertz, «Avantgarde der Kontinuität», Galerie Knoell, Luftgässlein 4, Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 11–16 Uhr. Ferien bis 2. Januar.

www.galerieknoell.ch

Antikenmuseum Basel, St.-Alban-Graben 5, Di–So 10–17 Uhr. Bis 11. Februar.
www.antikenmuseumbasel.ch

Datum: 31.12.2016

Basler Zeitung

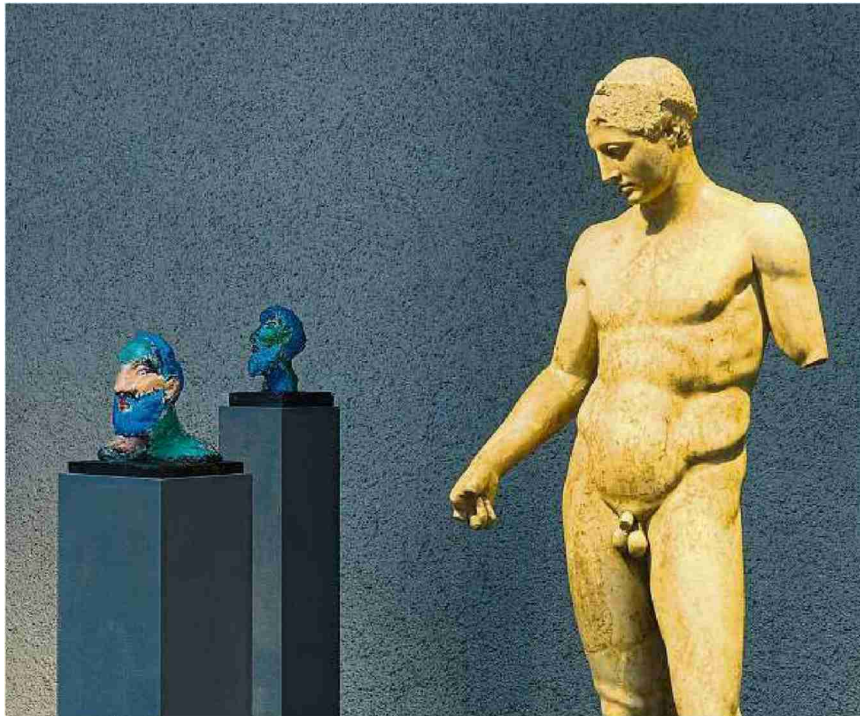


Antikenmuseum Basel
und Sammlung Ludwig

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'237
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.053
Abo-Nr.: 38053
Seite: 12
Fläche: 48'237 mm²



Bruch mit der Perfektion. Bemalte Büsten von Markus Lüpertz messen sich mit dem heroischen Körperideal der Antike. Foto Serge Hasenböhler © Pro Litteris